



UniReport

UniReport | Nr. 6 | 7. Dezember 2012

6.12

www.unireport.info



Foto: Uwe Dettmar

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, der UniReport hat ein neues Gesicht: moderner, visueller und inhaltlich kontroverser. Zur Steigerung der Lesefreude wollen wir Ihnen künftig weniger Verlautbarung und dafür mehr Journalismus bieten. Den Anfang machen wir mit der auch in der Goethe-Universität leidenschaftlich geführten Debatte über Sinn und Unsinn des CHE-Rankings. Mit solchen Kontroversen wollen wir künftig stärker den universitären Meinungs- und Willensbildungsprozess begleiten.

Andere Blickwinkel bieten Interviews mit interessanten Persönlichkeiten der Zeitgeschichte. Deshalb bringen wir in dieser Ausgabe exklusiv ein UniReport-Gespräch mit dem künftigen DFG-Vorsitzenden Peter Strohschneider.

Und noch etwas ändert sich: Der UniReport richtet sich noch stärker an externe Zielgruppen. Mehr als ein Drittel unserer Leserinnen und Leser sind inzwischen Multiplikatoren aus ganz Deutschland.

Freuen Sie sich also auf einen Neuanfang. An dieser Stelle die herzliche Einladung an Sie, unsere Arbeit weiterhin freundlich-kritisch zu begleiten.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Olaf Kaltenborn



Johann Wolfgang Goethe-Universität | Postfach 11 19 32
60054 Frankfurt am Main | Pressesendung | D30699D
Deutsche Post AG | Entgelt bezahlt

»Kritische Selbstbeobachtung ist kontinuierlich nötig«

Fragen an den designierten DFG-Präsidenten Prof. Peter Strohschneider

Kurz vor seinem neuen Amt an der Spitze der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), zu Gast an der Goethe-Universität: Peter Strohschneider, Mediävist von der LMU München, sprach im Wintersemester 2012/13 als 1. Dagmar Westberg-Stiftungsprofessor über „Geisteswissenschaften und Gesellschaft“.

Herr Professor Strohschneider, welchen Ruf hat die Goethe-Universität?

Die Universität Frankfurt ist im Moment gewiss eine der besonders interessanten, sich dynamisch entwickelnden Universitäten in Deutschland.

Obgleich sie nicht zu den elf deutschen Universitäten zählt, die den Elite-Titel tragen?

Ja, trotz des Nichterfolgs, der aus meiner Sicht keine Niederlage ist. Allein schon der Exzellenzcluster zur Herausbildung Normativer Ordnungen erzeugt etwa in den historisch-hermeneutischen Wissenschaften große Ausstrahlungskraft. Hier gehört die Goethe-Universität inzwischen zu dem Kreis der führenden deutschen Einrichtungen, neben etwa den beiden Berliner Universitäten, Göttingen, Freiburg, Heidelberg, München oder Tübingen.

Sie sind der erste Professor, der auf die neue Westberg-Stiftungsprofessur berufen wurde. Zeigt die Initiative wider manchen Annahmen nicht, dass auch die Geisteswissenschaften eine gesellschaftliche Wertschätzung haben? Ich teile nicht die Meinung, dass die Geisteswissenschaften generell mit dem Rücken zur Wand stehen. Das zeigt ja gerade das Beispiel Goethe-Universität. Auch was die Forschungsförderung angeht, und hier insbesondere die Exzellenzinitiative von Bund und Ländern, so haben die Geisteswissenschaften weit überdurchschnittlich abgeschnitten. Überhaupt

liegen die eigentlichen Probleme der Geisteswissenschaften weniger in der Forschung als in der Überlast der grundständigen Lehre.

Die Goethe-Universität mag bei der Exzellenzinitiative mit den Geisteswissenschaften überaus erfolgreich gewesen sein, doch bundesweit sind hier solch große Verbundprojekte doch eher die Ausnahme.

Ich würde sagen: Es gibt offenkundig sehr erfolgreiche geisteswissenschaftliche Großverbünde, etwa in Frankfurt, in Berlin, in Münster oder Konstanz. Es ist aber ganz falsch, bloße Fördervolumina schon als Indikator für die Wertschätzung einer bestimmten Disziplin zu nehmen.

Bei der Exzellenzinitiative war jedoch der Individualforscher, der klassischerweise ein Geisteswissenschaftler ist, nicht gerade gefragt.

Die Exzellenzinitiative ist zweifellos ein Programm, das sich von anderen Förderprogrammen deutlich unterscheidet. Man muss aber dieses sehr spezielle Programm stets komplementär zu allen weiteren Förderverfahren sehen. Und mit den Graduiertenschulen gab es auch bei der Exzellenzinitiative ein Format, bei dem die Geisteswissenschaften höchst erfolgreich waren.

Dennoch führte gerade die Exzellenzinitiative zur großen Debatte über die Förderformate und die Frage nach den Chancen der Geisteswissenschaften.

Das war vor allem zu Beginn der Exzellenzinitiative und nach den ersten Entscheidungen 2006 so. Die Aufregung hat sich jedoch schon 2007 und auch bei den Entscheidungen in diesem Jahr gelegt. Davon abgesehen: Ich befinde mich zur Zeit, also wenige Wochen vor der Übernahme des Amts als DFG-

Fortsetzung auf Seite 17



UNERWÜNSCHT, ABER BILDUNGSHUNGRIG 3

Drei Brüder aus dem Iran schreiben ein nachdenklich stimmendes Buch über ihre Jugend in Deutschland.



UNERFORSCHT, ABER WOHLVERTRAUT 10

Ein Verbundprojekt untersucht den Umgang der Kunst und der Medien mit der alltäglichen Warenwelt.



UNBEKANNT, ABER VOLLER POTENZIALE 12

Ein neuer LOEWE-Schwerpunkt erforscht die vielfältigen Seiten von Pilzen.



UNTER 18, ABER IMMATRIKULIERT 16

Minderjährige Studierende machen ihre ersten Erfahrungen an der Goethe-Universität.

Fortsetzung von Seite 1 – Fragen an Prof. Dr. Peter Strohschneider

Präsident, in einer Phase, in der viele meinen, und ganz zu Recht, sie sollten mir den einen oder anderen wichtigen Hinweis mit auf den Weg geben. Und da fällt mir auf, dass mich sehr viele Naturwissenschaftler auf die herausragende Bedeutung der Einzelförderung hinweisen. Was ich damit sagen will: In allen Wissenschaftsbereichen gibt es ein breites Spektrum von Förderformaten und Organisationsformen, auch in den Geisteswissenschaften. Und das ist richtig so: Es geht um eine funktionale Differenzierung dieser Strukturen gemäß den Bedürfnissen der Forschung, nicht um eine Bedeutungs-Hierarchisierung.

Wird das auch Ihre Haltung als künftiger DFG-Präsident sein?

Das ist keine Frage alleine meines künftigen Amtes, sondern seit langem meine feste wissenschaftspolitische Überzeugung.

Sie selbst haben gleich unmittelbar nach Ihrer Wahl im Sommer gesagt, die DFG müsse ihre Kriterien und Verfahren ständig selbstkritisch überdenken.

Kritische Selbstbeobachtung ist in der Wissenschaft und in allen ihren Organisationen kontinuierlich nötig – und auch in anderen Gesellschaftsbereichen schadet sie übrigens selten.

Steht die größte deutsche Förderorganisation heute nicht mehr denn je unter Legitimationsdruck durch die verschiedensten Wissenschaften und ihre Kulturen?

Jedenfalls kommt ihr, vor allem auch angesichts der strukturellen Unterfinanzierung der Universitäten, eine wachsende Verantwortung zu.

Heißt das, als DFG-Präsident werden Sie gemeinsam mit den Universitäten gegen die öffentliche Unterfinanzierung der Universitäten vorgehen?

Wann immer es in Deutschland um Forschungsförderung geht, geht es auch um Forschungsfinanzierung. Und zentral sind hier das Problem der strukturellen Unterfinanzierung der Universitäten in der Lehre wie in der Forschung sowie das Finanzierungsungleichgewicht zwischen hochschulischer und außeruniversitärer Forschung.

Ist die so typisch deutsche Trennung zwischen außeruniversitärer und universitärer Forschung also ein Fehler, der behoben werden muss?

Die so genannte Versäulung der Wissenschaft ist ja in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen, das Spektrum der Kooperationen zwischen außeruniversitären und universitären Einrichtungen ist breiter geworden. Wie intensiv derlei Kooperationen sind, zeigen Verknüpfungen von Universitäten und außeruniversitären Instituten etwa in Karlsruhe, in Göttingen oder neuerdings jetzt in Berlin. Teilweise handelt es sich um Wirkungen der Exzellenzinitiative, aber es hat auch das wissenschaftspolitische Gewicht außeruniversitärer Einrichtungen wie der Helmholtz-Gemeinschaft und der Leibniz-Gemeinschaft zugenommen.

Ist also davon auszugehen, dass diese Dualität bald der Vergangenheit angehört?

Institutionenpolitisch ist das durchaus denkbar. Noch wichtiger ist jedoch, dass die Forscherinnen und Forscher in ihrer praktischen Arbeit sozusagen gar nicht merken, in welchem organisatorischen Gefüge

Sichtbarkeit deutscher Forschung, die trotz Exzellenzinitiative nicht in gewünschter Form eingetreten ist. Zumindest hat es keine Universität im weltweiten Ranking auf Platz fünf geschafft.

Generell ist sicherlich zu konstatieren, dass sich die Lage der deutschen Universitäten und auch der Forschungsförderung in den vergangenen Jahren deutlich verbessert hat. Dass etwa deutsche Nachwuchswissenschaftler in großer Zahl aus den Vereinigten Staaten wieder nach Deutschland zurückkehren wollen, das wäre doch 2005 so noch nicht denkbar gewesen. Die Annahme jedoch, dass man mit den Mitteln der Exzellenzinitiative in fünf Jahren Universitäten wie Harvard oder Stanford schaffen könne, die war doch von Beginn an nicht wirklich ernst zu nehmen.

Umso wichtiger ist es, dass die Mittel, die im Zuge der Exzellenzinitiative ins System kamen, dort nun auch bleiben, um eine bestimmte Nachhaltigkeit der Projekte sichern zu können. Das wird sicherlich eine Kernaufgabe künftiger Wissenschaftspolitik werden.



Prof. Strohschneider beim Besuch des neuen Cluster-Gebäudes auf dem Campus Westend, mit Universitätspräsident Prof. Werner Müller-Esterl (rechts) und Cluster-Sprecher Prof. Rainer Forst (links) Foto: Uwe Dettmar

sie sich momentan befinden – ob in einer Universität, in einer außeruniversitären Einrichtung oder unter einem gemeinsamen Dach. Die normative Zielvorstellung wäre eigentlich, dass die organisatorische Verfassung der Forschungseinrichtungen für den Forschungsprozess selbst immer unwichtiger wird.

Gründe für solche Zusammenschlüsse wären ja eine stärkere internationale

Die Exzellenzinitiative hat nicht nur Gewinner, sondern auch Verlierer hervorgebracht. Was raten Sie jenen Universitäten, die jetzt den Elite-Titel wieder abgeben mussten?

Man kann sie nur ermuntern, aufzustehen und weiterzuarbeiten. Denn tatsächlich sind ja die Haushaltsschwierigkeiten dieser Universitäten in gewisser Hinsicht noch gravierender als die Reputations-

einbuße, weil ja längst eingeplante Fördermillionen nun fehlen werden.

War es die richtige Entscheidung, eine Bundesliga zu etablieren, die nach drei Runden wieder abgesetzt wurde? Wäre es nicht logischer, die Exzellenzinitiative fortzuführen?

Ich bin ja ein Befürworter der Exzellenzinitiative, nicht nur weil ich zu ihrem Start als Vorsitzender des Wissenschaftsrates involviert war, sondern weil sie zu einer Dynamisierung geführt hat, derer die deutsche Wissenschaftslandschaft dringend bedurfte. Ich glaube aber, dass man ein Wettbewerbsverfahren nicht beliebig lange derart hochtourig betreiben kann. Wir sind jetzt an einem Punkt angekommen, an dem man wieder ein wenig entschleunigen sollte. Es muss Gelegenheit sein, aus dem permanenten Anträge-Schreiben und Anträge-Begutachten auch wieder herauszukommen und sich intensiver Forschung zuzuwenden. Deshalb meine ich, dass man jetzt nicht einfach eine vierte und fünfte Runde der Exzellenzinitiative anschließen kann.

Zurück nach Frankfurt. Mit dem Exzellenzcluster Herausbildung Normativer Ordnungen ist es gelungen, an die Bedeutung der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule anzuknüpfen. Auch der aktuelle DFG-Förderatlas zeigt, dass die Universität gerade in den Sozial- und Geisteswissenschaften stark aufgestellt ist. Sollte sie dieses Profil noch mehr schärfen?

Es würde mich freuen. Und es muss ja nicht zwingend auf Kosten anderer Bereiche der Universität gehen. In den Geisteswissenschaften spielt die Goethe-Universität jedenfalls eine besonders profilierte Rolle. Das hat mit ihrem kulturellen Ort und ihren politischen Traditionen zu tun, aber auch mit dem Exzellenzcluster und seiner Forschungsumgebung; ich nenne beispielhaft nur das Institut für Friedens- und Konfliktforschung. Es hat auch zu tun mit der neuen Qualität der Infrastruktur auf dem Campus Westend. Und es hat nicht zuletzt, ja vor allem ändern, mit einigen herausragenden Berufungen zu tun.

Die Fragen stellte Christine Burtscheidt, Persönliche Referentin des Präsidenten der Goethe-Universität.

Impressum

Herausgeber

Der Präsident der Goethe-Universität Frankfurt am Main
V.i.S.d.P. Dr. Olaf Kaltenborn (ok)

Redaktion

Dr. Dirk Frank (df), frank@pww.uni-frankfurt.de;
Nadja Austel (Assistenz), n.austel@vdv.uni-frankfurt.de

Abteilung Marketing und Kommunikation
Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main
Tel: (069) 798-22472 / -23819, Fax: (069) 798-28530, unireport@uni-frankfurt.de
www.goethe-universitaet.de

Freie Mitarbeiter dieser Ausgabe

Julia Wittenhagen, Dr. Stefanie Hense,
Dr. Beate Meichsner, Melanie Gärtner,
Marthe Lissou, Bernd Frye

Anzeigenverwaltung

CAMPUSERVICE, Axel Kröcker,
Rossertstr. 2, 60323 Frankfurt am Main
Tel: (069) 715857-124, Fax: (069) 715857-20
akr@uni-frankfurt.campuservice.de

Gestaltung

Nina Ludwig M. A.
Goethe-Universität Frankfurt am Main

Korrektorat

Hartmann Nagel Art & Consulting
August-Siebert-Str. 12
60323 Frankfurt am Main

Druck

Frankfurter Societäts-Druckerei
Druckzentrum Mörfelden
Kuhessenstraße 4-6
64546 Mörfelden-Walldorf

Vertrieb

HRZ Druckzentrum der Universität
Senckenberganlage 31
60325 Frankfurt am Main, Tel: (069) 798-23111

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der VFF ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder. Der UniReport erscheint in der Regel sechs Mal pro Jahr. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Angleichungen an redaktionelle Standards vor. Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechteabgeltung um Nachricht gebeten.



Der nächste UniReport (1/2013)

erscheint am 7. Februar 2013.

Redaktionsschluss ist der 15. Januar 2013

Exzellenzcluster »Normative Ordnungen« startete mit Jahreskonferenz in neue Laufzeit

Die Jahreskonferenz des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ stand am 22. und 23. November ganz im Zeichen des Übergangs von der ersten zur zweiten Förderperiode: Wie ist das Bisherige zu bewerten? Welche Schwerpunkte werden in den nächsten fünf Jahren gesetzt? Bei der Bilanz gab es Lob aus berufenem Munde: Prof. Peter Strohschneider bezeichnete den Forschungsverbund als eine der führenden geisteswissenschaftlichen Einrichtungen in

Deutschland mit internationaler Ausstrahlung. (vgl. Interview)

Strohschneider besuchte den Neubau des Clusters, begleitet von Universitätspräsident Prof. Werner Müller-Esterl und Vizepräsident Prof. Matthias Lutz-Bachmann. In seinem Grußwort würdigte Müller-Esterl die Arbeit Strohschneders im Wissenschaftsrat und dankte zugleich allen, die am Zustandekommen der erfolgreichen Verlängerung des Clusters mitgewirkt hatten. Die Errichtung des Gebäudes mit dem

Namen „Normative Ordnungen“ wurde auf Empfehlung des Wissenschaftsrates durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) des Bundes und der Länder gefördert – und zwar, wie Müller-Esterl ebenfalls nicht ohne Stolz betonte, als einziges Neubauprojekt eines geisteswissenschaftlichen Exzellenzclusters. Die Baukosten trugen je zur Hälfte der Bund und das Land Hessen.

Die aktuelle Förderperiode begann im November und reicht bis ins Jahr 2017. Die Diskussion zent-

raler Forschungsfragen stand im Fokus der Jahreskonferenz. In drei neuen Forschungsfeldern mit insgesamt rund 30 Einzelprojekten geht es z.B. um Macht und Gewalt bei der Rechtfertigung normativer Ordnungen, um die Frage, wie der Begriff einer postsäkularen Gesellschaft zu definieren sei, und um die Zukunft des öffentlichen Rechts jenseits des Nationalstaates.

Rückschau und Ausblick prägten auch den geselligen Ausklang der Jahreskonferenz, moderiert von

den Clustersprechern Prof. Rainer Forst und Prof. Klaus Günther sowie der neuen Geschäftsführerin Rebecca Caroline Schmidt. Begrüßt wurden zwei neue Clustermitglieder: Prof. Armin von Bogdandy, Direktor am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg, das nun auch ein Partner-Institut des Clusters ist, und Prof. Sighard Neckel, Professor für Soziologie an der Goethe-Universität. Bernd Frye